

von Zwickau nach Greiz und Gera, sowie von Altenburg in das sächsische Voigtland, und vor allem die unmittelbar bei der Stadt gelegene Eisenbahn, sind von nicht geringem Vortheile für die Stadt. Besagte Straßen sind meist mit Pappeln besetzt, die nach Zwickau führende Straße aber hat bis an den Steinpöhl eine aus Linden und Eichen bestehende Allee, welche im Jahre 1723 angelegt wurde. In dem Nothstandsjahre 1847 ward die Kirschplantage am Schießhausberge angelegt. Durch dieselbe wurde im Jahr 1863 ein Pachtzins von 152 Thlr. — = — = und für das Jahr 1864 von 195 Thlr. — = — = erzielt. (Im J. 1864 haben die Stadtverordneten beantragt, auch den nach Steinpleiß zu gelegenen rothen Berg mit Kirschplantagen zu versehen.) An gutem Plumpen- und Röhrwasser ist kein Mangel. Letzteres wurde vor 1670 aus Leubnitz hergeleitet; gegenwärtig aber wird es aus den bei der sogenannten Landwehr befindlichen, von der Commune im J. 1809 für 325 Thlr. erkauften drei Rathsteichen in neun Wasserkästen geleitet, welche in verschiedenen Theilen der Stadt angebracht sind, und von Zeit zu Zeit andere Plätze erhalten haben.

Was insbesondere die eben erwähnte Sächsisch-Bayerische Staats-Eisenbahn betrifft, so langte die erste Lokomotive mit 10 Cowri's (à 2000 Ziegeln, jeder zu 11 Pfd.) am 18. Juni 1845 in Werdau an. Die förmliche Einweihung der hiesigen Bahn aber geschah am 6. September 1845. (Die über einen Theil der Neustadt führende Eisenbahnbrücke ist mit einem Aufwand von 34,000 Thlr. errichtet worden. Ihr Hauptpfeiler hat einen Grund von 14 Ellen Tiefe.)

Ehedem war die Stadt mit einer ziemlich hohen Ringmauer umgeben, um welche sich ein Graben zog und in welcher sich verschiedene Bastionen und offene Thürme befanden. Dieselbe hatte vier Eingänge, nämlich das obere und das untere Thor, sowie die zwei Pforten, von denen die eine in der Nähe des Ziegelteichs, die andere unweit der von ihr benannten Pfortenmühle sich befand. Wann die Stadt das Befestigungsrecht erhalten habe, läßt sich nicht bestimmen; doch so viel ist gewiß, daß Werdau schon im J. 1356 befestigt war und eingenommen werden mußte. In den allerfrühesten Zeiten mag auch die um unsere Stadt geführte Mauer, wie dieß von anderen Städten, z. B. von Merseburg und Penig, gewiß ist \*), bloß aus hölzernen Schranken bestanden haben, hinter welchen man einen Wall von Erde aufgeworfen hatte, bis man diese später, bei gestiegenem Wohlstande, mit einer steinernen Ringmauer vertauschte. Im J. 1593 wurde eine bedeutende Reparatur der ganzen Stadtmauer vorgenommen. Im J. 1661 suchte der Pastor M. Ferber um Reparatur der Pfarrbastion an, in welcher er seine Bibliothek hatte, indem er bemerkt, daß er wegen des Thurmes

\*) Vergleiche Dittmar's Chronik, von Ursinus S. 35 und Mencken Scriptores rerum German. III. 8. 912.